

Gedanken und die Furcht her, ich könnte mich wollen in Ihre Ehe einmischen, Ihre Frau influenzieren? Wie habe ich Ihnen denn dazu Gelegenheit gegeben? Wie können Sie so gering von, ich spreche nicht vom Herzen, aber von meinem Verstand denken? Nichts liegt mir ferner als dieser Gedanke, und es wird auch gewiß so bleiben. Und dann woher nehmen Sie denn aus meinen Briefen, daß ich Ihnen abgeraten, versucht, Sie abzuhalten „wozu es jetzt zu spät sei“. Ich habe nicht abgeraten, wie könnte ich das? Ich kenne Ihre Braut gar nicht, habe also keine Ursache dazu, ich habe nur in der Art und Weise etwas Ruhe und Überlegung geraten, was mir in den beiderseitigen Verhältnissen zu liegen schien, worüber ich eine irrige, aber gewiß herzlich gemeinte Ansicht hätte. Ich werde also, wie Sie es wünschen, nach Genf kommen, Sie meinten zwar, ich würde nicht vor dem 18. hier abreisen, so lange wird es aber nicht, ich werde schon am 18., vielleicht schon früher am 16. in Genf sein, auch wenn ich nach Zürich gehe. Ich muß auf zwei Tage hin, ich weiß, ich komme später nicht mehr hin, und ich habe so entsetzlich wenig mir nur äußerlich befreundete Menschen, daß ich diese wenigen doch nicht so absolut ungezogen zurückstoßen muß. Sie erwarten mich erst am 18. abzureisen, und ich werde früher schon da sein, also können Sie dagegen doch gewiß nichts haben.¹⁾

. . . Nun das wird sich ja alles zur Zeit finden. Nun leben Sie wohl, liebes Kind, ich erwarte mit großer Spannung einen Brief aus Genf, wer weiß, ob mich noch einer hier erreicht, denn die Briefe gehen unbegreiflich und unverschämt lange hierher, sogar manchmal laufen sie, Gott weiß warum, über Stuttgart.

Ich bitte Sie daher, gleich auch einen Brief nach Basel, Hotel Drei Könige, Hotel restant zu schicken, worin Sie mir auch sagen, wohin in Genf ich meine Koffer adressieren kann, welches Hotel? Ich schicke die Koffer von hier nach Basel, und von dort will ich sie als Frachtgut direkt nach Genf schicken, während ich zwei Tage nach Zürich gehe. Nun nochmals Lebewohl und auf baldiges Wiedersehen. Die herzlichsten Grüße für Sie und Ihre Braut ganz vorzüglich.²⁾

183.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE. (Original.)

Wildbad, 5. August abends [1864].

Ich weiß nicht, woher es kommt, daß Sie immer gleich gereizt gegen mich sind, und nur dadurch, also aus einer Ursache, die ich nicht weiß,

¹⁾ Von hier ab sind anderthalb Seiten mit Tintenstrichen völlig unleserlich gemacht worden.

²⁾ Die Unterschrift ist fortgelassen.

kann der gereizte Brief kommen vom 3., den ich heute 5. erhalte.¹⁾ Meine Antwort ist:

1. Daß es mir nicht eingefallen ist, wie Sie mir heute und gestern vorhalten, Ihnen in der Sache abzuraten. Ich habe ruhigere und vorsichtigere Art der Verfolgung des Zweckes angeraten, sogar gar nichts anderes angeraten, als aus dem ersten Brief Ihrer Braut selbst, den Sie mir geschickt, hervorgeht. Denn sie sagt, Sie wollten erst alles versuchen, um auf gütliche ruhige Weise die Einwilligung der Eltern zu erlangen. Dies schien mir auch besser und nicht im Sturmschritt zu erreichen. Aber wenn dies doch möglich, desto besser, oder wenn sich die Ansichten Ihrer Braut hierüber geändert, so kann ich dies hier doch nicht erraten.

2. Zweitens konnte ich ebensowenig raten, daß Helene großjährig. Sie haben mir freilich nicht geschrieben, daß Helene entschlossen sei, nicht gegen den Willen der Eltern zu heiraten. Sie schrieben mir aber, Sie fürchteten ihren unentschlossenen Charakter und daß ich Ihre späteren Mitteilungen für meinen früher geschriebenen Brief nicht raten konnte, ist doch auch nicht so ganz ungeschickt.

3. Ist mir nicht eingefallen zu sagen, daß Sie Ihren Heiratsentschluß nach den Verurteilungen richten sollten. Sie scheinen nicht recht Zeit zu haben, meine Briefe zu lesen, was ich ziemlich natürlich finde. Sonst würden Sie wissen, daß ich für vernünftig und passend hielt, bevor die Zeit, der Tag der Heirat bestimmt würde, Sie einen Entschluß über Ihr Verfahren diesen Verurteilungen gegenüber gefaßt hätten. Ich meinte, daß es für Sie wie für Helene nicht zu empfehlen, es darauf ankommen zu lassen, wenn Sie jetzt gleich heiraten und zusammen nach Berlin gehen, unter dem Damoklesschwert einer plötzlichen Verhaftung zu stehen. Wenn ich mich darin geirrt, wenn meine Furcht auch wirklich grundlos, so war der Rat doch aus bestem Herzen gemeint, und ich kann auch noch nicht finden, daß er so ganz verrückt sei.

Ich wiederhole hier nochmals ausdrücklich, daß, sollte ich mich wirklich so ungeschickt ausgedrückt haben, was ich zwar nicht glaube, es nie meine Absicht gewesen, Ihnen irgendwie abzuraten, wie Sie immer wiederholen, oder in meinen Gedanken gelegen hat, irgend etwas in den Weg zu legen. Durch diese Redeweise und vorgefaßte Meinung benehmen Sie mir alle nötige Unbefangenheit, um auch da, wo Sie ihn verlangen, meinen Rat auszusprechen.

In diesen letzten Tagen muß sich also, Ihrem Brief gemäß, die Haltung der Eltern entschieden haben. Die Briefe gehen so langsam, meiner über drei Tage, und so unregelmäßig hierher, daß ich auf keine Antwort auf diesen mehr hier rechnen kann. Ich wiederhole also mein Ersuchen von gestern, mir sofort nach Basel, Hotel Drei Könige, zu ant-

¹⁾ Siehe oben Nr. 180.

worten, wo ich Sie in Genf treffe und wohin ich dort meine Koffer von Basel schicken kann. Ich rechne sicher darauf, den Brief in Basel zu finden. Nun leben Sie wohl, liebes Kind, herzlichste Grüße an beide und sans rancune wegen Ihrer Ungerechtigkeit.¹⁾

184.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE.²⁾ (Original.)

Wildbad, 7. [August 1864].

Soeben Ihren Brief erhalten, bin tief gerührt und entrüstet, aber wie verlieren Sie gleich den Kopf! Eltern können sehr unangenehmen Eklat nötig machen, kurze Zeit hinhalten, garnichts verhindern. Sequestrieren darf man heutzutage nicht mehr, und man verliert sich auch nicht auf lange wie eine Stecknadel. Es wäre allerdings besser, die Eltern einige Tage einzuschläfern, damit sie Helene nicht wegbringen, was immer Schwierigkeiten, wenn auch keine erhebliche, macht. Ich bin am 10. oder 11. da, und solche Dinge sind mein Fach, darauf verstehe ich mich und habe auch weit leichteres Spiel als Sie, Verbindungen anzuknüpfen, und Helene müßte wirklich zu einfältig sein, wenn sie nicht in kurzer Zeit Nachricht herausbringen könnte, vorzüglich, wenn ich ihr von draußen Gelegenheit biete. Also ich bitte Sie dringend, keinen Eklat, bis ich da. Helene müßte doch auch gar zu energielos sein, wenn sie sich wegbringen ließe. Sie braucht dem sogar nur völlige Inertie der Verneinung entgegenzusetzen, keinen Streit, nur es nicht tun. Sie ist großjährig und kann nicht gezwungen werden. Sie braucht bloß eine Vollmacht heraus zu besorgen für die *sommations respectueuses* (warum ließen Sie sich diese nicht im voraus geben?) und das Gesetz muß sie schützen, daß sie weder mißhandelt noch entführt werde bis zu abgemachter Sache. Wollen die Eltern durchaus einen Eklat, nun, so sollen sie ihn haben. Das einzige, was für mich Wert hat, ist die Frage: wird Helene innerlich fest bleiben und tun, was man ihr sagt? Davon hängt alles allein ab. Bleibt sie fest, ist nichts verloren. Bleibt sie es nicht, nun dann, liebes Kind, so begreife ich und teile [ich] Ihren Schmerz, der aber dann nur auch ein Schmerz der Täuschung ist, denn dann war sie Ihrer nicht würdig.

In größter Eile. Nur Ruhe und Geduld! Stehen Sie für Helene, dann stehe ich für den Erfolg.

Am 10. oder 11., ich packe sofort, kann aber früher unmöglich.³⁾

¹⁾ Ohne Unterschrift.

²⁾ Aus diesem Briefe entnimmt Becker nur drei Sätze und auch diese fälscht er um.

³⁾ Ohne Unterschrift.